

Hans-Florian Hoyer

Der Geldschein als herausgerissener Posten

Ein Beitrag zur Bewusstseinsbildung im Wirtschaftsleben

In der sechsten Seminarbesprechung zum ›Nationalökonomischen Kurs‹ am 5. August 1922 sagte Rudolf Steiner: »Was wird denn das Geld dadurch, daß sich das realisiert, was ich sage? Dadurch wird das Geld nichts anderes als die durch das ganze Wirtschaftsgebiet durchlaufende Buchführung. Sie könnten nämlich, wenn Sie eine Riesenbuchhaltung einführen wollten, die nicht notwendig ist, dieses ganze Hin- und Hergehen des Geldes ganz gut an einer entsprechenden Stelle verbuchen. Dann würden immer die Posten an den entsprechenden Stellen stehen. Was in Wirklichkeit geschieht, ist nämlich nichts anderes, als daß Sie *den Posten aus der betreffenden Stelle herausreißen und dem Betreffenden den Schein geben*, so daß die Buchhaltung wandert. Das Geld ist in fluktuierendem Sinn eine Buchhaltung.«¹

Ein Gedankenexperiment dazu: Nehmen wir an, eine Gemeinschaft ist übereingekommen, die täglich benötigten Güter zusammen mit zwei Zetteln über den Preis in der Landeswährung auszugeben: Einen grünen behält der Verkäufer, einen roten nimmt der Käufer mit. So sammeln sich im Laufe des Tages bei den Gemeinschaftsmitgliedern verschiedenfarbige Zettel an (Tab. 1). Auch die Leistung von Diensten wird mit Zetteln begleitet.

Bis zum Geschäftsschluss hat jeder seine Zettel nach Farbe getrennt aufsummiert. Wer Zettel beider Farben hat, bildet noch den Saldo, der ihn als Zahlenden oder Empfangenden

ausweist. Als Zahlender nimmt er eine entsprechende Menge Geldes aus der Kasse und begibt sich – wie alle anderen Zettelinhaber – in den Gemeinschaftsraum, wo ein großer Tisch steht. Zu einer festen Zeit legen dann die Zahlenden das mitgebrachte Geld auf den leeren Tisch. Die Empfangenden entnehmen dem Tisch die Summen, die auf ihren Saldozetteln oder dem Summenblatt der grünen Zettel geschrieben sind. Am Ende ist der Tisch wieder leer – wenn alle richtig gerechnet haben.

Würde man aber die Summe aller an einem Tag ausgestellten roten oder grünen Zettel ermitteln und diese z.B. VOL nennen, sowie das von den Zahlenden auf den Tisch gelegte Geld zählen und die Summe als NID² bezeichnen, dann würde man feststellen, dass NID nur ein geringer Teil von VOL ist. – Ist es nun möglich, aus den »herausgerissenen« Zetteln eine Gesamtbuchführung zu rekonstruieren?

- **Stufe 1:** Wenn jedes Mitglied seine Zettel nach Farbe aufsummiert und den Saldo bildet, hat es sich ein Bewusstsein davon verschafft, was es der Gemeinschaft schuldet oder von ihr bekommt (Tab. 2). Die Gemeinschaft hat ihrerseits ein Bewusstsein davon, welches Volumen an Zahlungsmitteln für das miteinander Wirtschaften in der Periode nötig war. Sie kennt jedoch nicht den Gesamtwert der Einzeltvorgänge.
- **Stufe 2:** Die Mitglieder schauen auf die Summen, ohne zu saldieren (Tab. 3). So

Zettelausgabe		»am Tisch«		Zettelsummen		
	rot	grün	zahlen	erhalten	rot	grün
A	91		105		2.597	2.492
B		91		541	1.348	1.889
C	125			770	1.627	2.397
E		125	2.962		2.962	
G	359			2.081		2.081
H		359	141		1.733	1.592
A	66		1.477		2.852	1.375
B		66		1.293	1.198	2.491
... und so weiter für alle Einzelgeschäfte			4.685	4.685	14.317	14.317
			NID		VOL	

Tab. 1

Tab. 2

Tab. 3

sehen sie selbst den Gesamtumfang ihrer Käufe und Verkäufe. Die Gemeinschaft kann das Gesamt-Volumen berechnen und in Relation zu den eingesetzten Zahlungsmitteln NID/VOL setzen. Im Beispiel stellt sie fest, dass sie 2/3 der Zahlungsmittel durch die Aufrechnung eingespart hat. Für die Einzelmitglieder ist nicht sichtbar, wie sich ihre gegenseitigen Beziehungen in das Gesamtbild einfügen. Das kommt erst zur Erscheinung, wenn die Zettel nicht nur nach Farbe, sondern auch noch nach Geschäftspartner summiert werden.

- **Stufe 3:** Die »Riesenbuchhaltung«. Eine Gemeinschaft von beispielsweise acht Mitgliedern stellt eine tabellarische Übersicht aller Zettel auf (Tab. 4). Wenn B bei A für drei Zettel eingekauft hat, z.B. für 91, 75 und 66, kann die Summe der roten Zettel in der Zeile für B und Spalte für A eingetragen werden. A könnte auch seine grünen Zettel mit B addieren und dort eintragen. Die Zahl muss gleich sein. Wenn A auch bei B eingekauft hat, kommt die Summe seiner roten Zettel mit B (= 444) in die Zeile für A und die Spalte für B. Diese Zahl muss wiederum mit den grünen Zetteln

von B für A übereinstimmen. D hat nichts verkauft, also keine grünen Zettel, E keine roten. Wenn jemand als Dienstleistung für die Gemeinschaft die Zahlen in eine Tabellenkalkulation eingegeben hat, können die Zeilen- und Spaltensummen gebildet werden. Diese entsprechen den Summen der grünen und roten Zettel bei einer Person. Die Summe der Summen ist das Gesamtvolumen VOL der zu zahlenden Preise.

Diese tabellarische Zusammenstellung ist eine reine Informationsverarbeitung über offene Zahlungsverpflichtungen, also Kredit. Als solche ist sie ohne Banklizenz aufstellbar. Das hat mir die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) im Dezember 2021 schriftlich bestätigt: »Auf Grundlage Ihrer Schilderungen gehe ich davon aus, dass Sie im Hinblick auf die oben dargestellten, von Ihnen beabsichtigten Dienstleistungen [gemeint ist die Aufstellung der Tabelle] keiner Erlaubnis nach dem Gesetz über die Beaufsichtigung von Zahlungsdiensten (Zahlungsdienstenaufsichtsgesetz – ZAG) oder dem Gesetz über das Kreditwesen (Kreditwesengesetz – KWG) bedürfen.«

Damit steht den Wirtschaftenden einer Gemeinschaft neben der Landeswährung die Nut-

	A	B	C	D	E	F	G	H
A		444	770		436	213	407	327
B	232		352		290	218	256	
C	498	369			424			336
D	1.035	387	480			459	365	236
E								
F	466	405			282		347	233
G	261		414		410	408		1.359
H		284	381		239	294		

Tab. 4

zung einer Technik zur Verfügung, die schon mittelalterlichen Kaufleuten auf den Messen ermöglichte, »mit geschlossenem Beutel« zu zahlen, und die später die Geschäftsbanken in der Londoner City im *Clearing-House* zu ihrem Vorteil einsetzten, ohne gegen die strengen Auflagen der BaFin zu verstoßen.³

Auch heute wickeln Banken den Zahlungsverkehr der Kunden mit minimalem Einsatz von Reserven über die Nachfolger des *Clearing-House* ab.⁴ Es gibt keinen Grund, dass diese Technik nicht auch in der Zivilgesellschaft ankommen sollte. Voraussetzung ist das Vertrauen in die Gewährung des Zahlungsziels in der bilateralen Beziehung.

Die Tabelle – als Übersicht über das Vertrauen im Wirtschaften in einem gewissen Zeitraum – ermöglicht der Gemeinschaft ein Gesamtbewusstsein davon und gibt dem Einzelnen ein Bild, wo sein Platz darin ist. Dieses Bewusstsein wird nicht ergriffen, wenn die Gemeinschaft bei der Zettelwirtschaft bleibt.

Man könnte die »Arbeit« des Zahlgeldes darin sehen, den Nutzern das Bewusstsein zu ersparen. Je weniger Bewusstsein vorhanden ist, desto mehr Zahlungsmittel werden benötigt (VOL) – je mehr Bewusstsein da ist, desto weniger (NID). Das unmittelbare Zahlen beim Austausch der Güter hat nur den bilateralen

Ich-Horizont zweier Handelnder hier und jetzt. Mit der Erweiterung auf: »Wir in diesem Zeitraum« rückt das Ganze in den gemeinsamen Horizont. Es ist somit ein Wahrnehmungsinstrument der miteinander wirtschaftenden Gemeinschaft entstanden, welches neue Gestaltungsmöglichkeiten eröffnet.⁵

Hans-Florian Hoyer, *1948, *widmet sich – angeregt durch Rudolf Steiner – nach 25 Jahren in der GLS-Bank einem selbstgeführten Studium des Geldes und der Wirtschaft.*

1 Rudolf Steiner: »Nationalökonomisches Seminar« (GA 341), Dornach 1986, S. 83 Hervorhebung vom Verfasser.

2 NID = *Net Internal Debt* ist die gebräuchliche Bezeichnung für die kleinste Summe von Zahlungsmitteln, die nötig sind, um ein größeres Volumen zu begleichen.

3 Vgl. Ernst Seyd: »Das London Bank-, Check- und Clearinghouse-System« (1874) – <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11187718>

4 <https://de.wikipedia.org/wiki/Echtzeit-Bruttoabwicklungssystem>

5 Weitere Ausführungen zu diesem Thema in Hans-Florian Hoyer: »Aufbau einer Abrechnungsmatrix aus den Büchern einer Abrechnungsgemeinschaft« (2021) – www.academia.edu/64610350

DIE DREI Sonderhefte

Themen, die bewegen!



Zur Komposition des Nationalökonomischen Kurses Rudolf Steiners Teil I

Im Jahre 1922 legte Rudolf Steiner in einem 14-tägigen Kurs die Grundlagen für eine neue Wirtschaftswissenschaft. Dem Aufbau dieses Kurses liegt eine bestimmte Komposition der Gedanken zugrunde. *Stephan Eisenhut* zeigt in seiner Artikelserie, dass das Einleben in diese Komposition die Gedanken zu einem ganz neuen Leben erweckt. Die Phänomene der Gegenwart werden verständlich und gestaltbar. Der I. Teil der Artikelserie behandelt die Vorträge I bis 7. – 168 Seiten, 12 €

Das Geld der Zukunft Wege zur assoziativen Wirtschaft

Zur Komposition des Nationalökonomischen Kurses Teil II



Im Nationalökonomischen Kurs werden die Grundlagen für eine assoziative Wirtschaft ausgearbeitet. Die Gestaltung des Geldes spielt dabei eine entscheidende Rolle. Geld ist mehr als ein Tauschmittel. Es muss den wirtschaftlichen Leistungsprozesse richtig abbilden und dadurch beurteilbar machen. Das gegenwärtige Zentralbank-Geldsystem kann das nicht leisten. Es verschleiert vielmehr die realen Leistungsprozesse. Rudolf Steiner entwickelt eine Anschauung des Geldes, welche die unterschiedlichen Qualitäten der Leistungen berücksichtigt und bilanziert. Dieses Geld, das an den jeweiligen Orten der Leistungserstellung entsteht, wird durch Einrichtungen des Wirtschaftslebens verwaltet, die zu Keimzellen einer assoziativen Wirtschaft werden können. Der II. Teil der Artikelserie behandelt die Vorträge 8 bis 14. – 142 Seiten, 12 €

Jetzt bestellen unter: www.diedrei.org